



Nr. 1, 03. Januar 2020

### Storyline

## Kleines Land, große Herausforderung

Jordanien steht weltweit an zweiter Stelle, was die Aufnahme syrischer Geflüchteter in Relation zur Einwohnerzahl betrifft. Mit einem Jobprogramm, das zudem die Infrastruktur der Dörfer und Gemeinden verbessert, unterstützt die KfW Entwicklungsbank im Auftrag der Bundesregierung ein konfliktfreies Zusammenleben.

Autorin: Sarah Kanning

Redaktion: Dr. Karla Henning und Linda Ostermann

Die Hügel von Atheer Khaled Abo Safans alter Heimat liegen gleich hinter der nächsten Bergkuppe, nur wenige hundert Meter Luftlinie entfernt. Doch seit die junge Syrerin vor fünf Jahren zu ihrem Mann auf das Motorrad stieg und über die Grenze nach Jordanien fuhr, ihre wenige Monate alte Tochter im Arm, ist diese Heimat für sie unerreichbar geworden. Ihr fehlt das niedrige Haus, das sie gerade aufbauten, als die ersten Bomben auf die Stadt Dar'a fielen; oder der kleine Garten, in dem sie Gemüsezwiebeln und Tomaten großziehen wollte, als der Bürgerkrieg ausbrach und alle Pläne zunichtemachte. Alles musste die Familie zurücklassen, doch jetzt kann sie zum ersten Mal Hoffnung schöpfen. Denn Atheer Khaled Abo Safan hat zumindest vorübergehend einen Job.



Atheer Khaled Abo Safan in der staatlichen Baumschule Aqraba.

Kurz hebt die 29-Jährige bei unserem Besuch den Blick und schaut auf die Hügelkette, hinter der ihr altes Leben liegt. Dann schaut sie wieder auf die Plastiksäckchen vor sich, fährt mit der Schaufel in die jordanische Erde und füllt den improvisierten Blumentopf bis kurz unter den Rand. Bald sollen in der rotbraunen Erde der staatlichen Baumschule Aqraba Pinien und Palmen wachsen, Sträucher und Eukalyptus. Sie sollen Schatten spenden und Lebensraum für Tiere sein, Äcker einfassen und vor Erosion schützen.

### »»

Zu den Hauptpersonen der Geschichte gehören unter anderem ...

- **Atheer Khaled Abo Safan**, eine Syrerin, die durch das Beschäftigungsprogramm der KfW einen Job in einer Baumschule gefunden hat;
- **Hila Hammed Al-Afnan**, Mutter von neun Kindern. Die Familie flüchtete 2013 von Syrien nach Jordanien. Hier wurde der Vater der Familie ohne Arbeitsgenehmigung erwischt und zurückgeschickt. Seitdem ist er verschwunden;
- **Htun Hlaing**, Projektverantwortlicher für das Beschäftigungsprogramm bei der Internationalen Arbeitsorganisation ILO, die seit 2016 im Auftrag der KfW die Maßnahme in Jordanien umsetzt;
- **Abdalla Ishtayyat**, der davon profitiert hat, dass die KfW im Auftrag der Bundesregierung den Bau von Zisternen und Geländestufen subventioniert. Er kann damit die Erträge auf seinen Feldern steigern und muss kein Wasser mehr zukaufen.

Bedürftige Landwirte erhalten die Setzlinge kostenlos. Die Pflanzen stabilisieren auch das Leben der Familie Abo Safan hier im nördlichen Zipfel von Jordanien, unweit der Großstadt Irbid, die so viele syrische Geflüchtete aufgenommen hat wie sonst nur die Gouvernements Amman, Zarqa und Mafrq.

#### 4.200 Jobs wurden geschaffen

Seit Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien 2011 sind laut Angaben der jordanischen Regierung 1,2 Millionen Menschen in das Königreich geflüchtet. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist das in etwa so, als hätte Deutschland zehn statt einer Million Geflüchtete aufgenommen. Die Bundesregierung tut viel dafür, das kleine Land bei dieser großen Herausforderung zu unterstützen.

Mehr als 400.000 Arbeitstage hat die KfW im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seit 2016 in einem Infrastrukturprogramm geschaffen, das die Internationale Arbeitsorganisation ILO umsetzt („Beschäftigungsintensives Investitionsprogramm für Jordanier und syrische Geflüchtete in Jordanien“). Zielgruppe sind sowohl Jordanier als auch Syrer; Konkurrenzkämpfe zwischen den Bewohnern der aufnehmenden Gemeinden und den Geflüchteten sollen gar nicht erst aufkommen. Denn auch wenn das Zusammenleben bislang erstaunlich konfliktfrei verläuft: Kaum ein Land hat relativ gesehen mehr syrische Geflüchtete aufgenommen als Jordanien, und das ist an jeder Stelle zu spüren. Frisches Wasser ist rationiert, der Strom fällt manchmal stundenlang aus und die Müllabfuhr kommt kaum nach, die Tonnen von Abfall wegzuschaffen, geschweige denn umweltgerecht zu entsorgen. Die Schulen sind überfüllt, viele unterrichten in zwei Schichten und mussten dazu den Lehrplan einschränken. Die ohnehin schon hohe Arbeitslosigkeit wird durch Syrer/innen verschärft, die schwarz oder zu Niedriglöhnen im Bausektor oder in der Gastronomie arbeiten. Durch das Infrastrukturprogramm haben nun 4.200 Menschen eine Anstellung gefunden, 30 davon wie Atheer Khaled Abo Safan in der Baumschule. Insgesamt 45 Mio. EUR

hat das BMZ dafür seit 2016 bereitgestellt.

#### Eine Win-win-Situation

Der Ansatz ist so simpel wie wirkungsvoll: Die Beschäftigten erhalten mindestens zwei Monate lang ein regelmäßiges Einkommen und müssen nicht täglich um Gelegenheitsjobs buhlen. Sie arbeiten legal und kommen mit Unternehmern und Arbeitgebern in Kontakt – im besten Fall finden sie später einen Job auf dem freien Markt. Die Städte Irbid, Mafrq und Amman wiederum können durch die Maßnahmen ihre Infrastruktur verbessern: Schon 660 km Straßen sind im Rahmen des Programms saniert worden – jetzt halten die Angestellten diese in Schuss. Außerdem renovieren sie marode Schulen und reinigen Krankenhäuser, Moscheen, öffentliche Parks und Plätze. Um die Erträge auf den Feldern zu steigern, graben sie Zisternen und legen Terrassierungen für Landwirte an. Sie pflanzen Bäume und arbeiten in Baumschulen und Hydrokultur-Gewächshäusern, in denen wasserschonender Anbau vorangetrieben wird.



30 Syrer und Jordanier haben in der Baumschule Arbeit gefunden.

#### Bescheidene Wünsche: eine Waschmaschine, Winterkleider, Spielsachen

An guten Tagen füllt Atheer Khaled Abo Safan etwa 500 Pflanzsäckchen mit Erde. Seit 2013 hatte sie sich erfolglos um einen Job bemüht. Der Wunsch, mit ihrem Mann gemeinsam eine Anstellung zu finden, hatte die Suche fast unmöglich gemacht. So saß die junge Frau zu Hause und wartete. Mal verdiente ihr Mann ein paar Jordanische Dinar (JD), häufig genug wurde er als Tagelöhner um seinen Lohn geprellt. Inzwischen hat auch er in der Baumschule einen Job gefunden. Er legt Geländestufen aus

Findlingen auf dem Areal an. Dadurch wird der fruchtbare Humusboden bei Regenfällen nicht weggespült.

420 JD, umgerechnet etwa 520 Euro, im Monat verdient jeder von ihnen. Beide sind für mehrere Monate angestellt, weil sie für die Arbeit speziell geschult worden sind. Die Abo Safans sind nun nicht mehr auf die Unterstützung der UN-Flüchtlingsagentur UNHCR angewiesen und müssen sich kein Geld mehr leihen. „Von unserem ersten Lohn haben wir uns eine Waschmaschine gekauft, Winterkleider für unsere drei Töchter und Spielsachen“, erzählt Atheer Khaled Abo Safan stolz. Auch ihre Schulden stottern sie sukzessive ab. Die Miete für die kleine Zweizimmerwohnung können sie nun pünktlich bezahlen – und Atheer Khaled Abo Safan kann endlich zum Arzt gehen. Seit ihrer Flucht hat sie Probleme mit dem Magen, auch das Herz macht ihr zu schaffen. Einen Monat lang muss die Syrerin noch sparen, dann hat sie genug Geld, um sich bei einem Spezialisten in Amman vorzustellen. Sie träumt davon, eines Tages nach Syrien zurückzukehren. „Aber erst, wenn ich sicher sein kann, dass meine Kinder dort in Frieden leben können.“

#### Angespannte Lage

Dass auch die Lage in Jordanien zunehmend fragil ist, bemerke sie im Alltag nicht, sagt sie. „Unsere jordanischen Nachbarn sind nett, sie helfen uns, leihen uns Zucker oder passen mal auf die Kinder auf.“ Doch auf politischer Seite sind Gastfreundschaft und die Bereitschaft, weitere Geflüchtete aufzunehmen, zunehmend erschöpft. Selbst als die Kämpfe um Dar'a im Sommer 2018 ihren Höhepunkt fanden und 270.000 Syrer vor den Grenzen Jordaniens um Einreise baten, blieb die Regierung zurückhaltend. „Wir können einfach nicht mehr Menschen aufnehmen“, sagte der Minister für Medienangelegenheiten Jumana Ghunaimat entschieden. Dabei ist Jordanien eine Gesellschaft, die es gewohnt ist, Geflüchtete aufzunehmen: Den Nachfahren der in Stämmen organisierten sogenannten Transjordanier stehen etwa doppelt so viele Jordanier mit palästinensischen Wurzeln gegenüber, die selbst nach der Gründung Israels 1948 und

dem Sechstagekrieg 1967 in das Haschemitische Königreich geflüchtet sind. Doch die jüngste Zuwanderungswelle ist eine gigantische Herausforderung für das ressourcen- und industriearme Land, dessen Bevölkerung ohnehin schon jährlich um rund 300.000 Menschen wächst. Die Staatskassen sind erschöpft, das Handelsbilanzdefizit betrug 2016 ein Viertel des Bruttoinlandsprodukts. Der Staatsapparat hat sich aufgebläht; die Arbeitslosenquote liegt bei 18 %, vor allem Jugendliche (Arbeitslosenquote von ca. 30 %) und Frauen sind betroffen.

### Das Land stabilisieren

Das BMZ hat Jordanien seit 2012 mehr als 1,9 Mrd. EUR zur Verfügung gestellt, um die Auswirkungen der Syrienkrise auf das Land abzufedern und damit das Zusammenleben von Jordanern und Syrern entspannt und friedlich bleibt. Die KfW Entwicklungsbank ist in Jordanien mit Programmen und Projekten mit einem Volumen von rund 1,2 Mrd. EUR aktiv, vor allem in den Bereichen Beschäftigungsförderung, Wasser und Abwasser, Bildung und Energie. Auf der Londoner Syrienkonferenz im Februar 2016 verpflichtete sich Jordanien im „Jordan Compact“, allen schulpflichtigen Kindern einen Schulbesuch zu ermöglichen und Arbeitsgenehmigungen für 200.000 Syrer auszustellen. Im Gegenzug konnte das Königreich ein Handelsabkommen mit der Europäischen Union schließen, das unter anderem den Zugang für jordanische Produkte zum europäischen Binnenmarkt vereinfacht.



**Vor allem in der Straßeninstandhaltung sind viele Arbeitsplätze entstanden.**

122.000 Arbeitsgenehmigungen für geflüchtete Syrer habe das Arbeitsministerium bis November 2018 ausgestellt, doch nur etwa 45.000 Syrer

seien aktuell fest angestellt, sagt Ammar Kelbani aus dem Referat Syrische Geflüchtete im Arbeitsministerium in Amman. Die Abteilung wurde 2015 in dem schmucklosen Bau mit den verspiegelten Fensterfronten gegründet; seit zwei Jahren arbeiten Kelbani und ein Kollege daran, die Vorgaben der Londoner Konferenz umzusetzen. „Wir bräuchten Investitionen, damit der Arbeitsmarkt sich entspannt“, sagt uns Kelbani. Doch Investoren sind scheu. Sie befürchten, dass das bislang stabile Land in die Konflikte seiner Nachbarländer Syrien, Irak, Israel und Saudi-Arabien hineingezogen werden könnte. Immerhin sei das KfW-Programm ein erster Schritt in die richtige Richtung, sagt Kelbani: „Die Leute ändern ihre Einstellung zur Arbeit, einigen gelingt der Sprung aus dem informellen in den formellen Arbeitsmarkt.“ Das Ministerium will Syrern den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern. Sie sind beispielsweise von den Gebühren für eine Arbeitserlaubnis befreit und dürfen mit einer einzigen Erlaubnis in unterschiedlichen Sektoren arbeiten. Ohne Arbeitserlaubnis erwischt zu werden, ist nicht mehr lebensgefährlich: Arbeitet jemand schwarz, wird er seit 2016 nicht mehr abgeschoben, sondern es wird stattdessen der Arbeitgeber bestraft.



**Hila Hamed Al-Afnan muss sich alleine um ihre Kinder kümmern, seit ihr Mann verschwunden ist.**

Eine Regelung, die für die Familie Al-Afnan auf schmerzliche Weise zu spät kam. Neun Kinder zogen Hila Hamed Al-Afnan und ihr Mann in Syrien auf, er arbeitete als Maurer, sie züchtete Schafe und Kühe und verkaufte Milch und Joghurt. Sogar Angestellte für die Tiere hatten die Al-Afnans. Dann kam der Krieg und Homs, die Heimatstadt der Familie, wurde zur „Hauptstadt der Revolution“. Als 2013 die blutige Offensive der syrischen Armee gegen die Rebellen in Homs

begann, hatte die Familie keine Wahl. „Wir sind geflohen, sonst wären wir wahrscheinlich getötet worden“, erzählt Hila Hamed Al-Afnan. „Und wir haben es tatsächlich geschafft, alle zusammenzubleiben, bis wir hier ankamen.“ Ihr Mann nahm Gelegenheitsjobs an, schleppte Obstkisten und verlor sie auf Lkw, um seine große Familie zu ernähren. „Er hatte keine Arbeitserlaubnis, natürlich nicht, er hatte ja auch keinen festen Job. An einem Checkpoint haben sie ihn dann irgendwann kontrolliert und sofort zurück nach Syrien geschickt.“ Das ist jetzt vier Jahre her – seither hat sie nichts mehr von ihrem Mann gehört. Möglich, dass er als Deserteur in einem Gefängnis sitzt, möglich, dass er nicht mehr lebt. Seit diesem Tag verbirgt die 42-Jährige ihr Gesicht hinter einem schwarzen Schleier, nur die Augen schauen hervor.

### Vorbild für die Kinder

Sie legt den Schleier auch nicht ab, wenn sie Böden umgräbt, Oliven pflückt oder Müll aufsammelt, der von der Schnellstraße immer wieder auf das Gelände geweht wird, auf dem Hila Hamed Al-Afnan für zwei Monate einen Job gefunden hat und auf dem wir sie treffen. Es ist eine Außenstelle des Nationalen Forschungszentrums für Landwirtschaft und Anbau in Al-Khaldiyah, einem Bezirk im Gouvernement Mafraq. „Die Arbeit hier ist sehr sicher und angenehm“, sagt sie. „Dass ich hier arbeite, macht mich unabhängig und zu einem Vorbild für meine Kinder – ich bin ja schließlich Vater und Mutter in einem.“



**In der Forschungsstation arbeiten 14 schwerhörige und taube Frauen.**

Insgesamt sind 25 Frauen und sieben Männer in der Forschungsstation beschäftigt. Weil eine der Ausbilderinnen Gebärdensprache gelernt hat, haben in Al-Khaldiyah auch 14 taube

und schwerhörige Frauen aus der Region einen Arbeitsplatz gefunden. „Inklusion braucht Unterstützung – und diese Frauen haben es besonders schwer, außerhalb des Beschäftigungsprogramms einen Job zu finden“, erzählt uns Projektleiterin Amal Shahin. Drei Prozent der Plätze im KfW-Programm sind daher für Menschen mit Behinderung vorgesehen.



**Beschäftigungsintensives Investitionsprogramm für Jordanier und syrische Flüchtlinge in Jordanien**

Das Hauptziel des Vorhabens ist kurzfristige Schaffung von Beschäftigung für syrische Geflüchtete und Jordanier sowie ein mittelfristig erleichterter Zugang zum Arbeitsmarkt für die Zielgruppe. Im Mittelpunkt stehen schnell anlaufende arbeitsintensive Infrastrukturmaßnahmen wie Straßenrehabilitation, landwirtschaftliche Arbeiten (z.B. Zisternenbau) sowie Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten an öffentlicher Infrastruktur in Gemeinden. Diese werden durch Schulungsmaßnahmen (z.B. im arbeitsintensivem Bau), Unterstützung des Arbeitsministeriums bei der Ausstellung von Arbeitsgenehmigungen für syrische Geflüchtete sowie Kurzausbildungen (*on-the-job trainings*) flankiert. Die Maßnahmen werden bisher vor allem in den nördlichen Gouvernorenat Mafrqa und Irbid durchgeführt, die einen hohen Anteil syrischer Geflüchteter beherbergen. Zielgruppe sind syrische Geflüchtete und die vulnerable jordanische Bevölkerung.

**Wasser sparen in einem trockenen Land**

Die Forscher in Al-Khaldiyah untersuchen die Auswirkungen von Salz auf den Nahrungsmittelanbau. Jordanien gehört zu den trockensten Ländern des Nahen Ostens, der Grundwasserspiegel fällt kontinuierlich, weil Wasserreserven durch tiefe Brunnen für die Landwirtschaft aufgebraucht werden. In einem von der KfW unterstützten Pilotprojekt in Al-Khaldiyah wird daher der wasserschonende Anbau von Salat, Gurken und Thymian erprobt. Sieben Arbeiter bauen dazu gerade zwei Gewächshäuser für Hydrokulturen und hydroponische Pflanzenaufzucht, bei der Wasser statt Erde als Anzuchtmittel verwendet wird. Beide entstehen im Auftrag der deutschen Bundesregierung und sollen zeigen, wie Jordanien seine

Wasserreserven schonen kann.



**Projektleiterin Amal Shahin und Direktor Dr. Amin Abu Obid vor den beiden künftigen Gewächshäusern.**

**Neue Lebendigkeit erfasst den Ort**

Direkt vor dem Zaun der Forschungsstation sammelt eine Gruppe Männer in orangefarbenen Warnwesten Abfall ein, eine andere Gruppe malt die abgewetzte Fahrbahnbegrenzung in Gelb und Schwarz leuchtend neu. Seit das Infrastrukturprogramm in Al-Khaldiyah angelaufen ist, hat eine neue Lebendigkeit den Ort erfasst, von dessen 25.000 Einwohnern etwa die Hälfte als arm gilt. Knapp 400 Bewohner haben in den vergangenen sechs Monaten in dem Beschäftigungsprogramm Arbeit gefunden.



**Frauen aus Al-Khaldiyah putzen Schulen und Moscheen.**

Die Männer haben Straßen ausgebessert und gereinigt, die Frauen aus der konservativ geprägten Stadt haben Schulen, Moscheen, Parks und öffentliche Einrichtungen geputzt und auch den Friedhof von Müll befreit. Einige würden gerne länger als zwei Monate arbeiten, doch diese Möglichkeit besteht nur für Arbeitsplätze, für die aufwendige Einarbeitungen wichtig sind, sowie für speziell ausgebildete Vorarbeiter oder Teamleiter. Bis Ende 2018 will die ILO 200 Angestellte der staatlichen Ministerien für öffentliche Arbeiten und Wohnungswesen, Landwirtschaft und kommunale Angelegenheiten sowie Ingenieure der Privatwirtschaft an der Jordanischen Ingenieursvereinigung (JEA, siehe Infokasten) schulen lassen,

damit sie arbeitsintensive Beschäftigungen beaufsichtigen und umsetzen können.

**„Wir sind eins, wir sind eine Familie“**

Auch Al-Khaldiyahs Bürgermeister Faraj Naser Al-Azazmah würde sich wünschen, dass das Programm noch länger läuft und mehr Menschen langfristig beschäftigt. „Wir haben hier in Al-Khaldiyah keine großen Möglichkeiten“, sagt er uns. „Es gibt hier keine Firmen oder Unternehmen, die Leute anstellen könnten. Unsere jungen Bewohner finden keine Jobs und unsere Ressourcen sind durch unsere syrischen Gäste überbeansprucht.“ Es sei dennoch selbstverständlich gewesen, die bedrohten Nachbarn aufzunehmen. „Wir sind eins, wir sind eine Familie.“



**Al-Khaldiyahs Bürgermeister Faraj Naser Al-Azazmah.**

Der Bürgermeister gehört zum palästinensischen Beduinenstamm der Al-Azazmah. Hochrangige Gäste oder zerstrittene Nachbarn lädt er gerne in das traditionelle Zelt neben seinem Backsteinhaus ein. Dann serviert er Kardamonkaffee, erklärt seine Ansichten oder schlichtet Streit. „Die Bürger von Al-Khaldiyah bringen mir großen Respekt entgegen, aber natürlich erwarten sie auch, dass sie hier gut leben können“, sagt er uns, nachdem wir uns auf den kunstvoll gewebten roten Teppichen niedergelassen haben. Eine Herausforderung für die dicht besiedelte Region an der Grenze zu Syrien und dem Irak, doch jetzt ist Hoffnung zu spüren: „So viele Menschen sind hier in Al-Khaldiyah arbeitslos – es macht mich glücklich, jetzt zu sehen, wie die Jugend in dem Programm anpackt und ihre Zukunft aufbaut.“

Für Htun Hlaing sind Besuche wie in Al-Khaldiyah immer wieder spannend. Er ist Projektverantwortlicher bei der

ILO, die seit 2016 im Auftrag der KfW Entwicklungsbank das Infrastrukturprogramm in Jordanien umsetzt. Die Sonderorganisation der Vereinten Nationen entwickelt und überwacht Arbeitsstandards weltweit.

### Herausforderung: Erwerbsquote von Frauen steigern

Htun Hlaing ist Burmese, verließ das Land aber 1983, um für die Vereinten Nationen in Sierra Leone zu arbeiten. Für die ILO setzte er bereits beschäftigungsintensive Programme in Lesotho, Tansania, Simbabwe, Südafrika, Ghana und Indien um, für eine dänische Beratungsfirma war er in Uganda tätig. Jordanien ist seine erste Station im Nahen Osten und bringt gerade in Bezug auf die niedrige Erwerbsquote von Frauen – mit 13,3 % eine der niedrigsten weltweit – eine besondere Herausforderung mit sich. „Frauen wollen arbeiten, auch hier in Jordanien“, sagt er. „Ich glaube, es ist die Gesellschaft, die sie daran hindert.“ Syrische Frauen hätten oft die Befürchtung, ihre Familien durch eine Arbeit an der Straße oder in gemischtgeschlechtlichen Teams zu beschämen. So setzte Htun Hlaing für das KfW-Programm dezidiert auf weibliche Teams in Gärtnereien oder für die Reinigung von Schulen und Moscheen. Schon in der ersten Projektphase waren dadurch 13 % Frauen statt der geforderten zehn Prozent beschäftigt.



Familie Ishtayyat auf ihren Ländereien.

Eine Komponente des Infrastrukturprogramms ist auch der subventionierte Bau von Zisternen und Geländeterrassierungen. Mit Regenwasser aus seiner eigenen Zisterne kann beispielsweise Abdalla Ishtayyat seit einem Jahr seine 6,7 Hektar großen Ländereien bewässern; eine 50 Meter lange Geländestufe aus groben Steinen schützt den fruchtbaren Boden vor Erosion. Wir treffen Abdalla

Ishtayyat und seine Familie auf ihren Ländereien. Seine Frau hat süßen Thymiantee gekocht und frisches Brot, Eier, eingelegte Oliven, Honig und Marmelade mitgebracht, um sich für die Unterstützung zu bedanken.

Einen Monat lang haben syrische und jordanische Arbeiter aus dem Infrastrukturprogramm an der Zisterne und der Geländestufe gebaut; haben den felsigen Boden mit schwerem Gerät aufgestemmt und dann sechs Meter in die Tiefe gegraben. 30 Kubikmeter Wasser kann die Zisterne sammeln; vom letzten Regen im April ist immer noch ein Rest unten im Schacht. Zu den Gesamtkosten in Höhe von 1750 JD, etwa 2200 Euro, musste Abdalla Ishtayyat umgerechnet 250 Euro beisteuern. Das ist nicht wenig für seine Familie, doch die Ishtayyats sehen es als „Investition in die Zukunft.“ Denn die Olivenbäume auf den Feldern in Aqraba, 15 Autominuten von der syrischen Grenze im Bezirk Irbid gelegen, sind noch klein und werfen keinen Gewinn ab. „Sie werden erst in drei bis vier Jahren zum ersten Mal tragen. Aber wir haben hier die Zukunft unserer Kinder gepflanzt“, erzählt uns der Jordanier. Eigentlich ist er Biologielehrer, seine Frau Grundschullehrerin. Von den umgerechnet 1250 Euro, die sie zusammen im Monat verdienen, gehen allein 600 Euro für die Studiengebühren der beiden großen Töchter ab.

Zwei Jahre lang hatten die Ishtayyats auf den Zuschlag des regionalen Landwirtschaftsministeriums für einen Zisternenbau gewartet, 2017 konnten sie endlich loslegen. Abdalla Ishtayyat hat das Gelände von Büschen und Sträuchern befreit und mit Hilfe von syrischen Arbeitern 120 Olivenbäume gepflanzt. Er weiß, wie wertvoll die Investition ist: In wenigen Jahren wird er mit Oliven, Feigen und Thymian die Studiengebühren seiner beiden jüngeren Kinder bezahlen und für den Ruhestand etwas Geld zurücklegen können. „Wir sind unendlich dankbar, alleine hätten wir das nicht stemmen können“, sagt Abdalla Ishtayyat. „Nun können wir ruhig schlafen, weil wir wissen, dass unsere Kinder gut versorgt sind.“ Und noch eine Sache freut den Familienvater: „Nicht nur wir profitieren von dem Bau – auch die

Arbeiter, die die Zisterne und die Geländestufen angelegt haben und uns später bei der Olivenernte unterstützen werden, können mit ihrem Verdienst für ihre Familien sorgen.“



#### Zuverlässiger Schulungspartner

Die Jordanische Ingenieursvereinigung JEA vereint die 150.000 Ingenieure des Landes. Die JEA vertritt die Interessen ihrer Mitglieder, setzt Regularien und bestimmt die Entwicklung der Ingenieursausbildung mit. Im Auftrag von Unternehmen, Organisationen oder Nichtregierungsorganisationen erarbeitet sie Kurse und Trainings und bietet diese an, allein in Amman etwa 200 bis 300 im Jahr. Das Themenspektrum reicht von Energieeffizienz über Erneuerbare Energien bis hin zu IT. Im Auftrag der Internationalen Arbeitsorganisation ILO schult sie seit August 2018 Ingenieure der staatlichen Ministerien für öffentliche Arbeiten und Wohnungswesen, Landwirtschaft sowie kommunalen Angelegenheiten in lokalen ressourcenbasierten Techniken beziehungsweise arbeitsintensiver Beschäftigung. Der beschäftigungsintensive Ansatz wurde von ILO entwickelt und bereits in vielen Ländern erfolgreich umgesetzt.



#### Fotos

KfW Bankengruppe / Sarah Kanning



#### Kontakt

KfW Bankengruppe  
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank  
Palmengartenstraße 5-9  
60325 Frankfurt am Main  
Telefon 069 7431 -0  
Telefax 069 7431 -2944  
[info@kfw-entwicklungsbank.de](mailto:info@kfw-entwicklungsbank.de)  
[www.kfw.de](http://www.kfw.de)